



⇒ Ivo Frankenreiter

Öko-Theologie in Sorge um das gemeinsame Haus. Hans-Günter Heimbrock und Jörg Persch geben einen Band zum 65. Geburtstag von Sigurd Bergmann heraus

Der Klimawandel beschäftigt die Theologie. Das Ausmaß seiner anthropogenen Ursachen rückt die Stellung des Menschen in der Schöpfung in ein neues Licht, und seine Auswirkungen prägen die Lebensbedingungen weltweit in zunehmendem Maße. Seit Lynn Whites bekanntem Artikel über die problematische Wirkungsgeschichte des biblischen Herrschaftsauftrags (*The Historical Roots of Our Ecological Crisis*, 1967) bildet die Auseinandersetzung mit dieser Tradition einen fortlaufenden Strang christlicher Theologie. Daraus hat sich über die vergangenen Jahrzehnte ein breites Feld von Fragestellungen und Anwendungsfällen unterschiedlicher theologischer Disziplinen entwickelt, das gängiger Weise unter dem Schlagwort »Öko-Theologie« zusammengefasst wird. Vor diesem Hintergrund führt der Band *Eco-Theology* aktuelle Perspektiven systematisch-theologischer, ethischer sowie praktisch-theologischer Beiträge zusammen. Als besonderer Fokus fungiert dabei die Verbindung aller Autor*innen zu Person und Werk *Sigurd Bergmanns*, zu dessen 65. Geburtstag dieser Band erschienen ist. 1956 in Hannover geboren, lehrte dieser von 1999 bis 2019 Theologie, Ethik und Religionsphilosophie an der Universität Trondheim.

Aus der Wahl der allgemeinen thematischen Perspektive und ihrer personbezogenen Konkretisierung als Festschrift ergibt sich die zweifache Intention des Bandes, wie die Herausgeber *Hans-Günter Heimbrock* und *Jörg Persch* (IX–XVI) in ihrer Einleitung ausführen. Eine biographische Skizze von Bergmanns Leben und Wirken eröffnet dabei das weite Feld der religiösen Dimension menschlicher Umweltbeziehungen, von ihren patristischen Wurzeln bei Gregor von Nazianz bis hin zu den gegenwärtigen Krisen. Dieses Feld erkundet der Band in 14 Einzelbeiträgen.

Sie sind aufgeteilt auf die fünf Kategorien *Crisis*, *Nature*, *Spirit*, *Politics* und *Praxis*, zu denen die Einleitung einen hilfreichen Überblick bietet. Dabei fällt auf, dass *Politics* lediglich zwei im

Hans-Günter Heimbrock / Jörg Persch (Hg.) (2021): *Eco-Theology. Essays in Honor of Sigurd Bergmann*, Paderborn: Brill / Ferdinand Schöningh. 311 S., ISBN 978-3-506-76036-4, EUR 99,00.

DOI: [10.18156/eug-1-2023-rez-6](https://doi.org/10.18156/eug-1-2023-rez-6)

Unterschied zu den jeweils drei Beiträgen der anderen Bereiche enthält. Der Band schließt mit einer 26-seitigen Bibliographie der Veröffentlichungen Bergmanns von 1985 bis 2021 und einem Index zu Namen und Stichworten.

Die Krisenanalyse (*Crisis*) beginnt *Tage Kurtén* mit einer Reflexion auf die Funktion akademischer Ethik im Verhältnis zum moralischen Individuum. In seinem Beitrag ›Ecological Crisis – So What? Ethics, Views of Life, and Academic Writing‹ (3–17) nutzt *Kurtén* dafür das Bild des Komposts, um das klassisch-westliche Naturverständnis mit seinem Ideal sauber trennbarer Sphären infrage zu stellen. Ausgehend von der Arbeit Suvielise Nurmis greift er Bergmanns Ansatz einer »›compost-modern‹ theology« (6) als Weg zu einer friedlichen Kooperation von Erdboden, Kultur und Heiligem Geist auf. Gerade einem solchen Weg diene die akademische Ethik angesichts der heutigen Umweltkrise aber nicht, wenn sie normative Lösungen vorgebe, sondern indem sie als rein deskriptive Theorie dem moralischen Individuum die nötigen Instrumente anbiete, damit dieses seine eigenen Entscheidungen fällen kann.

Eine zweite Perspektive auf die Bedeutung des Individuums für gesellschaftliche Veränderungsprozesse bietet *Kjetil Hafstads* Beitrag ›Contesting Evil and Climate Crisis – a Discourse on Prerequisites for Individual Action‹ (18–34). Am Beispiel von Greta Thunberg und der Bewegung *Fridays for Future* kombiniert er soziologische Ansätze mit der Moralphilosophie Hannah Arendts und der Theologie Karl Barths, um zu zeigen, wie Individuen festgefahrene Stabilitäten in sozialen Strukturen und Gewohnheiten infrage stellen können. Sie ermöglichen damit deren Veränderung, auch ohne eine solche im Alleingang herbeiführen zu können. Unter Berücksichtigung des beschränkten Einflusses ergibt sich daraus für Hafstad eine individuelle Verantwortung dafür, das eigene Potenzial auch in Krisenzeiten präsent zu halten. Mit Barth erinnert er daher an das Beispiel der Hugenotten im Gefängnis, die trotz ihrer aussichtslosen Lage ein trotziges »Resistez!« (20) an ihre Wände schrieben.

Greta Thunberg bildet eine Klammer zur dritten Analyse des *Crisis*-Teils, dem Beitrag ›Hope and Fear in the Climate Crisis‹ von *Paul Leer-Salvesen* (35–49). Der Wille zum ungeschönten Realismus, der in ihrem Aufruf zur Panik beim Weltwirtschaftsforum in Davos 2019 enthalten sei, wird darin mit Moltmanns Theologie der Hoffnung verbunden. Nur in der Kombination beider Kategorien sieht der Autor für eine christliche Theologie die Chance, durch die Trias der theologischen Tu-

genden Glaube, Liebe und Hoffnung ein Gegenmittel zur lähmenden Zukunftsangst zu entwickeln.

Die drei Beiträge zur Natur werden von *Antje Jackelén* eröffnet. Mit dem Ziel einer ›Eco-Theology Beyond Order and Chaos‹ (53–73) blickt sie auf das Verhältnis von Theologie und Naturwissenschaft. Ausgehend von der durchaus konstruktiven Auseinandersetzung mit Darwins Theorien in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts nimmt sie aktuelle Diskussionen um Emergenz und Komplexität in den Blick, in denen sich Naturwissenschaften und Theologie auch heute gegenseitig bereichern könnten. Speziell für die Theologie identifiziert sie dafür die Bereiche Natur, menschliche Natur, Gott und das Verständnis der Sakramente sowie allgemein die Methoden der Theologie, die im Sinne einer differenzierten Relationalität neu durchdacht werden könnten.

Einen stärker ästhetisch geprägten Zugang zur Natur wählt *Michael S. Northcott*, der sich als langjähriger Weggefährte von Bergmann darin auch dessen Arbeit besonders verbunden weiß. In seinem Beitrag (74–90) stellt er den Einfluss der hebräischen Poesie auf die Dichtung der englischen und deutschen Romantik heraus, die mit ihrer Idee der Natur und speziell hoher Berglandschaften als Erscheinungsort Gottes im 19. Jahrhundert zum Nährboden der Umweltbewegung geworden sei. Damit will Northcotts Blick auf ›The Romantics, the English Lake District, and the Sacredness of High Land: Mountains as Hierophanic Places in the Origins of Environmentalism and Nature Conservation‹ eine Art Gegenerzählung bieten, um den einseitig pessimistischen Blick Lynn Whites auf die umweltbezogene Wirkungsgeschichte des christlichen Schöpfungsglaubens zu kontrastieren.

Wie schwierig die konkrete Navigation im Umgang mit dem Verhältnis von Natur und Mensch ist, zeigt *Mika Vähäkangas* in ›Nature and Colonial Hybridity‹ (91–118) anhand der Predigten von Lars Levi Læstadius. Als lutherischer Pfarrer der schwedischen Kirche war dieser in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts für deren nördlichste Pfarrei, Karesuando, verantwortlich. In seinem Bemühen, an lokale Traditionen der Samen und Finnen anzuknüpfen und zugleich den entmythologisierenden Impuls des Christentums voranzutragen, wird Læstadius zu einer Grenzfigur zwischen unterschiedlichen Kosmologien und unterschiedlichen sozialen Sphären.

Für die Verschiebung des Fokus im dritten Teil, *Spirit*, betrachtet *Ernst M. Conradie* den aktuellen Stand der Debatte um ›Pneumatology and Ecology‹ (121–138). Um die Anfragen heutiger Beiträge richtig zu verorten, stellt er sie vor den Hintergrund des klassischen Verständnisses

der christlichen Tradition. Damit gelangt der Autor zu seiner Einschätzung der vierfachen Aufgabe, der sich die Öko-Theologie im Anthropozän zu stellen habe: zu der beiden Seiten angetragenen Aufgabe einer wechselseitigen Kritik von Pneumatologie und Ökologie komme die Suche nach Potenzialen hinzu, die als ebenso doppelte Aufgabe wechselseitig einen konstruktiven Beitrag zur Weiterentwicklung beider Gebiete ermöglichen könnten.

Der Blick in die pneumatologische Tradition, die seit seiner Dissertationsschrift zur trinitarischen Kosmologie Gregors von Nazianz auch im Denken Sigurd Bergmanns eine zentrale Rolle spielt, wird von *Filip Ivanovic* anhand der Rolle des Johannes von Damaskus im byzantinischen Bilderstreit vertieft. Dessen Theorie des Verhältnisses von Bild und Archetyp biete die Basis für eine Ausweitung auf ein Verständnis der gesamten Schöpfung als Bild Gottes. Dies eröffnet einen positiven Zugang zur materiellen Welt gegenüber ihrer anthropozentrischen Abwertung – »The Value of the Sensible World According to John of Damascus« (139–149) –, an dem sich exemplarisch der Beitrag frühmittelalterlicher Theologie für die heutige Diskussion zeigt.

Dass die Auseinandersetzung mit der eigenen Tradition nicht nur das Christentum herausfordert, arbeitet *Jon Skarpeid* in seinem Beitrag am Beispiel der *Hindu Declaration on Climate Change* von 2015 heraus. »Liberation of Mother Earth?« (150–163) setzt an der engen Fokussierung auf eine Befreiung der menschlichen Seele an, die auf eine Befreiung der Mutter Erde, der gesamten und gerade auch nichtmenschlichen Natur, auszuweiten sei. Damit wird die transnationale Dimension deutlich, der sich eine umfassende Öko-Theologie heute zu stellen hat.

Der spezifisch politischen Stoßrichtung einer solchen Öko-Theologie widmen sich die beiden Beiträge von *Ulrich Duchrow* und *Peter M. Scott*. Duchrows »The Sustainable Development Goals, the Club of Rome and Naming the Beast: Capitalism« (167–192) kritisiert sowohl die Sustainable Development Goals wie auch den 2018er-Bericht an den Club of Rome *Come on!* dafür, vor einer klaren Konfrontation des Kapitalismus als des prinzipiellen Problems hinter der Umweltkrise zurückzuschrecken. Ausgehend von der Geschichte des Kapitalismus zeichnet der Autor daher Marx' Analyse und Kritik des Fetischismus nach. Duchrows Ziel ist es, die gegenwärtige Krise als Kairos-Moment für die christlichen Kirchen herauszustellen, sich dieser großen Herausforderung, die Lebensbedingungen wirklich aller Menschen zu verbessern, endlich zu stellen.

Scotts ›Political Theologies in the Anthropocene‹ (193–214) konzentriert sich demgegenüber auf die systematische Ortsbestimmung politischer Theologie. Dafür vergleicht Scott fünf zeitgenössische Ansätze, deren Abfolge von einer wachsenden Relevanz der Bezugnahme auf Carl Schmitt zeugt. Als Zielperspektive dieses Vergleichs dient ihm der Blick auf das Apokalyptische in den politischen Theologien des Anthropozäns. Ihr Problem sieht der Autor dort, wo Natur rein unter der Perspektive des Leidens oder als Chaos und damit immer als ein ›Anderes‹ im Schmitt'schen Freund/Feind-Schema betrachtet wird, weil von einer solchen Zuordnung aus kein konstruktives Ordnungsverständnis in Mensch-Natur-Beziehungen mehr zugänglich scheine. Wie akut die Frage nach der Gestaltung menschlicher Ordnungen und unseres Verhaltens in Bezug auf die Natur ist, wird am Beispiel der Covid-Pandemie diskutiert.

Die praktische Dimension der Öko-Theologie schließlich wird in den drei Beiträgen des letzten Teils konkretisiert. Zunächst nimmt *Jan-Olav Henriksen* in seinem Beitrag ›A Religious Symbol for a Sustainable Practice?‹ (217–231) die norwegische *Hope Cathedral* als mögliches Beispiel für ein religiöses Symbol nachhaltiger Praxis in den Blick. Gebaut aus dem Plastikmüll des Ozeans, soll an dessen Küste eine Kathedrale als Ort der Schönheit und Hoffnung entstehen. In der Sinndeutung menschlicher Erfahrungen sieht der Autor die Kernaufgabe der Theologie. Mithilfe von pragmatistischen Perspektiven wie der Peirce'schen Semiotik und dem Religionsverständnis von William James soll dieses Projekt als Symbol die Spannung erschließen, den Klimawandel als Krisenerfahrung anzuerkennen und diesem dennoch die Kraft praktischer Hoffnung entgegenzustellen.

Mit *Thor-André Skrefsrud* wendet sich der Band dem Feld inklusiver Bildung zu und fragt unter dem Titel ›Rethinking Inclusive Education: What Can Be Learned from an Ecological Theology of Liberation?‹ (232–250). In ihren jeweiligen Arbeitsbereichen zielten sowohl der inkludierende als auch der ökotheologische Impuls darauf, gerade an den Rand gedrängte Stimmen in ihrem großen Wert für den gedanklichen Mainstream herauszustellen. Durch diese Parallele im Ansatz sieht der Autor das Programm inklusiver Bildung darin bestärkt, mehr als bisher den Fokus über menschliche Stimmen hinaus auf diejenigen nichtmenschlicher Betroffener auszuweiten.

Den Abschluss bildet *Hans-Günter Heimbrocks* phänomenologische Untersuchung zum Verhältnis von ›Nature and Praxis‹ (251–273). Am Beispiel der plötzlichen Relevanz von Freiluftgottesdiensten nach Beginn der Corona-Pandemie greift er den Grundimpuls des *spatial turn*

auf, den theologischen Horizont auf Beziehungen zur nichtmenschlichen Umwelt zu erweitern. Für den aktuellen Entwicklungsstand der Praktischen Theologie sieht *Heimbrock* darin ein wertvolles Mittel phänomenologischer Reflexion, um die sozialwissenschaftlich geprägte Fixierung auf rein zwischenmenschliche Beziehungen zu lösen und den vielfältigen Naturbeziehungen das ihnen angemessene Gewicht für die Interpretation menschlicher Erfahrungsräume zukommen zu lassen.

Die große Stärke des vorliegenden Bandes ist die inhaltliche Breite, in der er unterschiedliche ökotheologische Perspektiven zusammenführt und in die fünf Teile *Crisis, Nature, Spirit, Politics* und *Praxis* gruppiert. Diese Breite bedingt zugleich, dass es zwar vereinzelte programmatische Bestimmungen des Begriffs »Öko-Theologie« gibt (vgl. bspw. 48, 53), denen gegenüber in systematischer Hinsicht jedoch eine stärkere Präzisierung dieses zentralen Konzepts wünschenswert gewesen wäre. In der Konsequenz bleibt auch die inhaltliche Verknüpfung der einzelnen Beiträge eher lose. Ein Gespräch zwischen ihnen erfolgt eher indirekt über die unterschiedlichen Bezugnahmen auf das Werk Sigurd Bergmanns, die sich von eher implizit bleibenden inhaltlichen Überschneidungen (bspw. bei Vähäkangas, Ivanovic, Henriksen und Heimbrock) bis hin zu explizit methodischen wie inhaltlichen Anknüpfungen erstrecken (bspw. bei Kurtén, Northcott und Skrefsrud). So steht jeder Beitrag zwar für sich als Beispiel ökotheologischer Arbeit, das Potenzial einer systematischen Gesamtperspektive auf die »Öko-Theologie« als interdisziplinäres Aufgabenfeld hingegen bleibt bis auf wenige Absätze in der Einleitung uneingelöst.

Für die deutschsprachige theologische Ethik bietet der Band einen mehrfachen Grenzgang, der zur fruchtbaren Auseinandersetzung einlädt. Interessant gerade für ein katholisches Publikum kann (1.) die überwiegend protestantische Prägung theologischer Ethik der hier versammelten Beiträge mit ihrer starken Verknüpfung von ethischen, dogmatischen und fundamentaltheologischen Fragestellungen sein. Hinzu kommt (2.) die starke Aufnahme skandinavischer Perspektiven, sowohl in Bezug auf theologische Traditionen als auch anhand konkreter Beispiele wie der *Hope Cathedral* oder der Kolonialismusfrage in Bezug auf die Samen in Finnland. Eingebettet wird diese Richtung (3.) in die insgesamt sehr große geographische Breite, in der der Band Autorinnen und Autoren von Schweden, Finnland und Norwegen über Deutschland, Großbritannien und Montenegro bis hin zu Südafrika und Indonesien zusammenbringt. Nicht zuletzt bildet der Band (4.) ein Zeugnis seiner Entstehungsbedingungen, wenn er seine allgemeinen

ökotheologischen Fragestellungen unter dem direkten Eindruck der Corona-Pandemie verhandelt.

Ivo Frankenreiter, *1988, Dr. theol., B.A., Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Christliche Sozialethik der Ludwig-Maximilians-Universität München (ivo.frankenreiter@lmu.de).

Zitationsvorschlag:

Frankenreiter, Ivo (2023): Rezension: Öko-Theologie in Sorge um das gemeinsame Haus. Hans-Günter Heimbrock und Jörg Persch geben einen Band zum 65. Geburtstag von Sigurd Bergmann heraus (Ethik und Gesellschaft 1/2023: Religion als Brand- und Friedensstifter). Download unter: <https://dx.doi.org/10.18156/eug-1-2023-rez-6> (Zugriff am [Datum]).

**ethikundgesellschaft**
ökumenische zeitschrift für sozialetik**1/2023: Religion als Brand- und Friedensstifter**

Oliver Hidalgo

Die Konflikthanfälligkeit religiöser Identitäten und die politisch-theologische Spaltung Europas

Jochen Töpfer

Standpunkte religiöser Würdenträger Südosteuropas zu Krisen- und Konfliktsituationen in Europa 1900-2023

Regina Elsner

Diskurse über Krieg und Frieden: Die Rolle der Orthodoxie im Russischen Angriffskrieg auf die Ukraine

Eva Maria Fischer

Religion, Huntington und der Ukraine-Krieg

Katja Winker

»Demokratischer Frieden« und Religion. Die politische Ethik des Katholizismus zwischen autoritärem und demokratischem Staat

Sarah Jäger

Skizzen zum Evangelischen Pazifismusdiskurs nach 1945

Christian Spieß

Fluide Wahrheiten zwischen Traditionsbrüchen und Kontinuitätsnarrativen. Das doppelte Gewaltproblem der Religionen und die Ambivalenz der Staatslehre der katholischen Kirche

Alexander Yendell

Religiosität und Kriegsbefürwortung: Theorien und Ergebnisse aus der quantitativen Religionsforschung